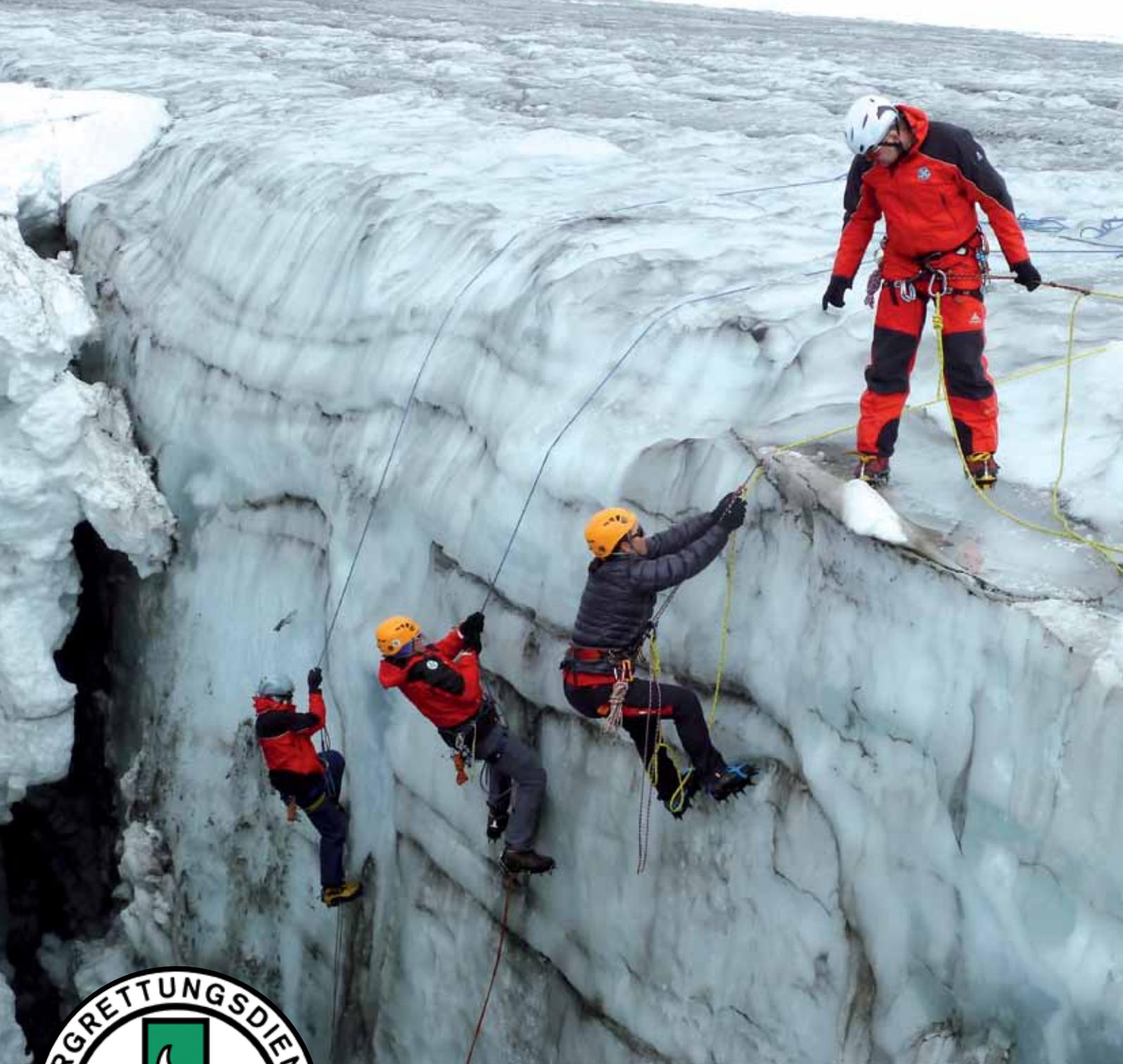


BERGretter



Verstärkung für die Ortsstellen

Elf junge Bergretterinnen und Bergretter haben im Sommer ihre Grundausbildung abgeschlossen.

Rettungsaktion

Nebel, Steinschlaggefahr und Dunkelheit erschwerten einen Bergeinsatz in der Pallavicini-Rinne.

THE ALPINE FIT

100% BLISTER-FREE



PRODUCT: FIRETAIL, SIMON GIETL, ALPINEXTREM TEAM
Pic: Hansi Heckmair

Offizieller Ausstatter des



salewa.com

Inhalt

4 Rettungsaktion

Nebel, Steinschlaggefahr und einbrechende Dunkelheit machten einen Bergeinsatz in der Pallavicini-Rinne zu einem der schwierigsten der letzten Jahre.

7 Jubiläum

Die Bergrettung Slowenien feiert heuer ihr 100-Jahr-Jubiläum. Ein Blick auf die Partnerorganisation im Süden.

9 International

Eine Gruppe der polnischen Bergrettung GOPR besuchte im Juni das Ausbildungszentrum Jamtal. In Polen findet im Oktober der IKAR-Jahreskongress statt.

12 Spektakulärer Übungsschauplatz

Mehrere Klettersteige führen auf die Riegersburg in der Steiermark. Sie waren Schauplatz einer Übung von Ortsstellen der Region.

13 Blick zurück

Das Tiroler Bergrettungsmuseum hat in der Landesleitung in Telfs neue Räume bezogen.

17 Verstärkung für die Ortsstellen

Elf junge Bergretterinnen und Bergretter haben erfolgreich ihre Grundausbildung abgeschlossen.

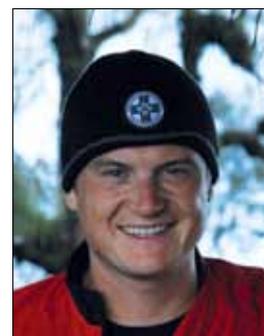
18 Nachruf

Die Bergrettung Kärnten trauert um Dr. Walter Primosch, der bei einer Klettertour tödlich verunglückt ist.

20 Reise

Sieben Steirer machten sich auf den Weg ins chinesische Pamir-Gebirge. Ihr Ziel: das Dach des 7546 Meter hohen Mustagh Ata.

Foto Titelseite: Teilnehmer des Eiskurses, die damit ihre Bergretter-Grundausbildung abgeschlossen haben. Foto: Rudi Preimel



Liebe Bergretterinnen und Bergretter!

Sommerloch? Von wegen! Auch für die 20. Ausgabe des „BERGretters“ konnten wir wieder ein umfangreiches Programm aus Berichten und Neuigkeiten zusammenstellen. Bei der ersten Ausgabe war noch nicht ganz klar, in welche Richtung sich dieses Magazin entwickeln wird und ob immer genug Geschichten zur Verfügung stehen werden. Den Versuch war es aber allemal wert – mit Stolz können wir auf fünf Jahre „BERGretter“ zurückblicken.

Mittlerweile ist es ja schon fast zur Selbstverständlichkeit geworden, den BERGretter vier Mal im Jahr zum Lesen zu bekommen. So ist dieses Magazin doch eine der wichtigsten internen Kommunikationsmöglichkeiten. Ein weiterer entscheidender Vorteil ist sicher auch, dass wir mit dem Magazin schriftlich festhalten, was sich während eines Bergrettungsjahres bei uns tut. Das ist rückblickend sehr wertvoll, da unsere Aktivitäten in nichtprotokollarischem Stil mit zahlreichen Bildern dokumentarisch festgehalten werden.

Eine Erweiterung und Bereicherung für das Magazin hat der Einstieg der steirischen Bergrettung – zusätzlich zu den Landesleitungen Tirol und Kärnten – gebracht. Dadurch können Berichte ausgetauscht werden und ist ein Blick über die eigene Landesleitung hinaus auf andere neue Entwicklungen möglich.

Wie soll es künftig mit dem Magazin weitergehen? Steigen noch weitere Landesleitungen beim BERGretter ein? Das hängt natürlich nur von diesen ab. Aber der Bundesverband hat ein sehr deutliches Signal gegeben, im Zuge einer Aufwertung der Bundesverbandsarbeit auch ein österreichweites Magazin für alle BergretterInnen zu etablieren. Aus Sicht der Landesleitung Kärnten sehen wir diesem Schritt sehr positiv entgegen, werden aber alle Leserinnen und Leser bis zur tatsächlichen Umsetzung des österreichweiten Magazins noch mit der einen oder anderen Kärntner Ausgabe auf dem Laufenden halten.

Otmar Striednig
Landesleiter
Bergrettung Kärnten

Gernot Koboltschnig
Öffentlichkeitsarbeit
Bergrettung Kärnten

Impressum



BERGretter – MitgliederMagazin der Bergrettung Kärnten, September 2012

Herausgeber und Medieninhaber: Bergrettung Kärnten, Haus der Sicherheit, Rosenegger Straße 20, 9020 Klagenfurt, Tel. 0463/502888 E-Mail: oebird@bergrettung.at Produktion: Christa Hofer/Medienraum Redaktion: Christa Hofer, Gernot Koboltschnig; Emanuel Pirker, Walter Sohler, Christina Vogt Foto Titelseite: Rudi Preimel Fotos Seite 3: Alois Lackner, Anna Micheuz Lektorat: Verena Koch Grafik: Frisch Grafik Druck: Athesia Druck GmbH, Exlgasse 20, 6020 Innsbruck Anschrift für alle: Bergrettung Kärnten, Haus der Sicherheit, Rosenegger Straße 20, 9020 Klagenfurt, Tel. 0463/502888

Bergung aus der Pallavicini-Rinne

Bergretter aus Heiligenblut und Kals hievt einen Verletzten 240 Meter nach oben. Der 13 Stunden dauernde Einsatz war aber nicht nur körperlich anstrengend.

Text: Christa Hofer | Fotos: Christoph Bacher, Peter Tembler



PIEPS GLOBALFINDER



Zu einem der schwierigsten Einsätze am Großglockner in den letzten Jahren mussten im Mai die Bergretter der Ortsstelle Heiligenblut ausrücken. Damals war um die Mittagszeit eine Dreierseilschaft nach einem Steinschlag in der Pallavicini-Rinne in Not geraten. Einer der drei Bergsteiger wurde so stark an der Hüfte verletzt, dass er nicht mehr aus eigener Kraft weiter konnte. „Nach den ersten Flügen haben wir bereits gemerkt, dass eine Bergung aus der Luft nicht möglich sein wird. Der Nebel hing zu tief über dem Glockner, als dass es noch funktioniert hätte“, erzählt Martin Glantschnig, der für die Ortsstelle Heiligenblut den Einsatz am Berg koordinierte. Die Rettungskräfte konnten noch bis zum Hofmannskees geflogen werden, mussten jedoch dann bis zur Glocknerscharte aufsteigen. Von dort aus sollte die Bergung nach oben erfolgen. „Nach unten wäre es aufgrund der Steinschlaggefahr einfach zu gefährlich gewesen“, schildert Glantschnig. Inzwischen war auch klar, dass für die Bergung des Verletzten einiges an Material benötigt werden würde – u.a. zwei 200-Meter-Seile und eine UT-Trage. „Außerdem fehlten uns noch Leute, weshalb wir dann die Bergretter-Kollegen aus Kals nachalarmiert haben“, berichtet Glantschnig weiter.

Mühevoller Bergung nach oben

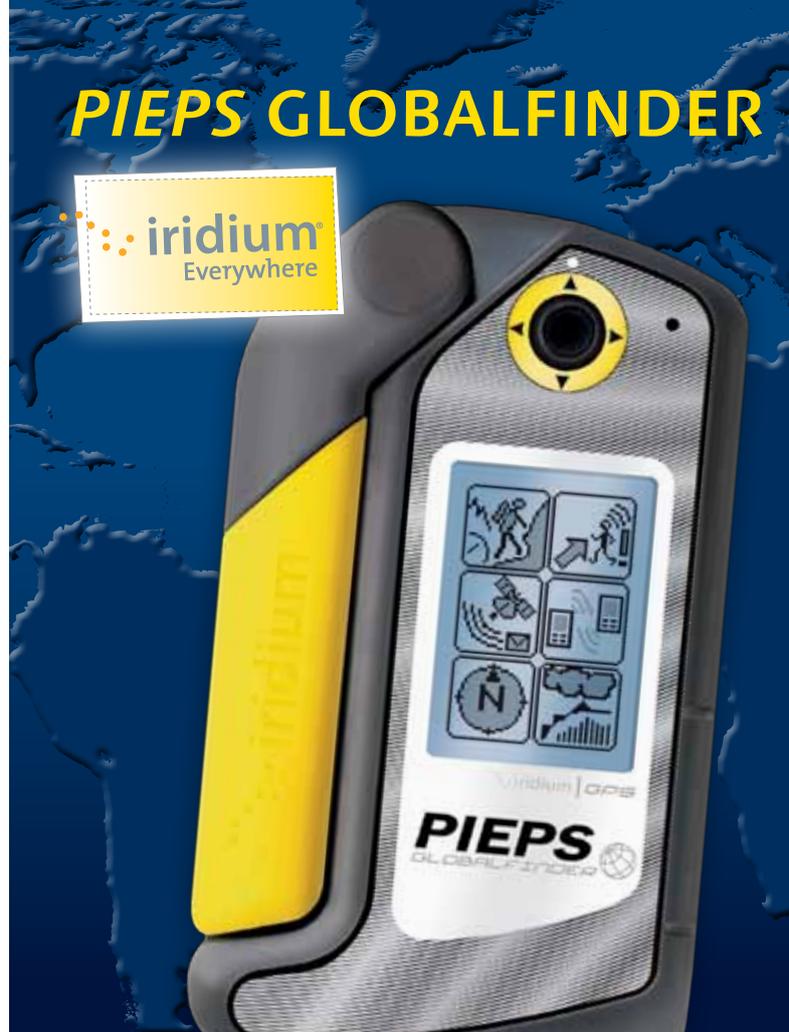
Von der Glocknerscharte seilten sich die Retter dann zu den drei Bergsteigern ab. Insgesamt 240 Meter tiefer befanden sich die drei. Ernst Rieger von der Ortsstelle Heiligenblut kümmerte sich um die beiden Unverletzten, brachte sie mit Hilfe der Kameraden auf der Scharte aus der Rinne und dann weiter ins Tal. Die anderen Retter begannen mit der Bergung des Verletzten. Wie schon bei der Bergung der beiden anderen Bergsteiger kam auch dabei der Mannschaftszug zum Einsatz. „Beim Verletzten waren wir insgesamt zu dritt. Wir hatten ihn in eine Vakuummatratze gelegt und auf der Trage fixiert. Mit dieser mussten wir den Bergsteiger zur Scharte hinaufziehen. Was ziemlich mühsam war, nicht nur für uns, sondern auch für die Kollegen auf der Scharte. Gleichzeitig ist das Wetter immer schlechter geworden. Der Nebel zog zu, was dann später am Gletscher die Orientierung erschwerte. Außerdem wurde es langsam dunkel“, berichtet Glantschnig weiter.

Abseilen mit Trage

Mühsam war auch der Transport des Verletzten von der Scharte zur Erzherzog-Johann-Hütte. Die Trage wurde dafür am Hauptseil fixiert und von einer Abseilstation zur nächsten gehievt. „Wichtig war, dass man technisch keinen Fehler macht, insbesondere von der Absicherung her“, unterstreicht Peter Tember, Ortsstellenleiter der Bergrettung Kals, der einer der beteiligten Tiroler Bergretter war.

Schließlich erreichte die Mannschaft die Hütte, wo der Bergretterarzt Roland Rauter sich um den Verletzten kümmerte, was in erster Linie die Behandlung der starken Schmerzen erforderte, die er durch die Verletzung an der Hüfte hatte. „Aber auch die Rettungsmannschaften wurden versorgt, konnten sich von dem mühevollen Transport etwas erholen“, berichtet Tember. Von der Erzherzog-Johann-Hütte aus ging es weiter Richtung Stüdlhütte, wo der Verletzte mit der Seilbahn ins Tal gebracht werden konnte. Insgesamt hatte der Einsatz rund 13 Stunden gedauert.

Wie körperlich anstrengend ein derartiger Einsatz ist, schildert



Einzigartiges Outdoor-Gerät zur Navigation und globalen Nachrichtenübermittlung – ganz ohne GSM Netzwerk!

- ✓ **Navigation:** GPS-Funktionen (Wegpunkte, Tracks), Kompass
- ✓ **Kommunikation:** Versenden von Textnachrichten an Handys oder E-Mail Adressen mit globaler Abdeckung über IRIDIUM, unabhängig vom GSM-Netz
- ✓ **Organisation:** Alpenschule, Bergrettung
- ✓ **Information:** Luftdruck, Wetterdaten, Weg-Zeit-Höhenmeter-Statistik
- ✓ **Sicherheit:** Absetzen von Notrufen mit automatischer Koordinatenübermittlung, Berge- und Rückholversicherung (GEOS)
- ✓ **Life-Tracking:** über Online-Maps

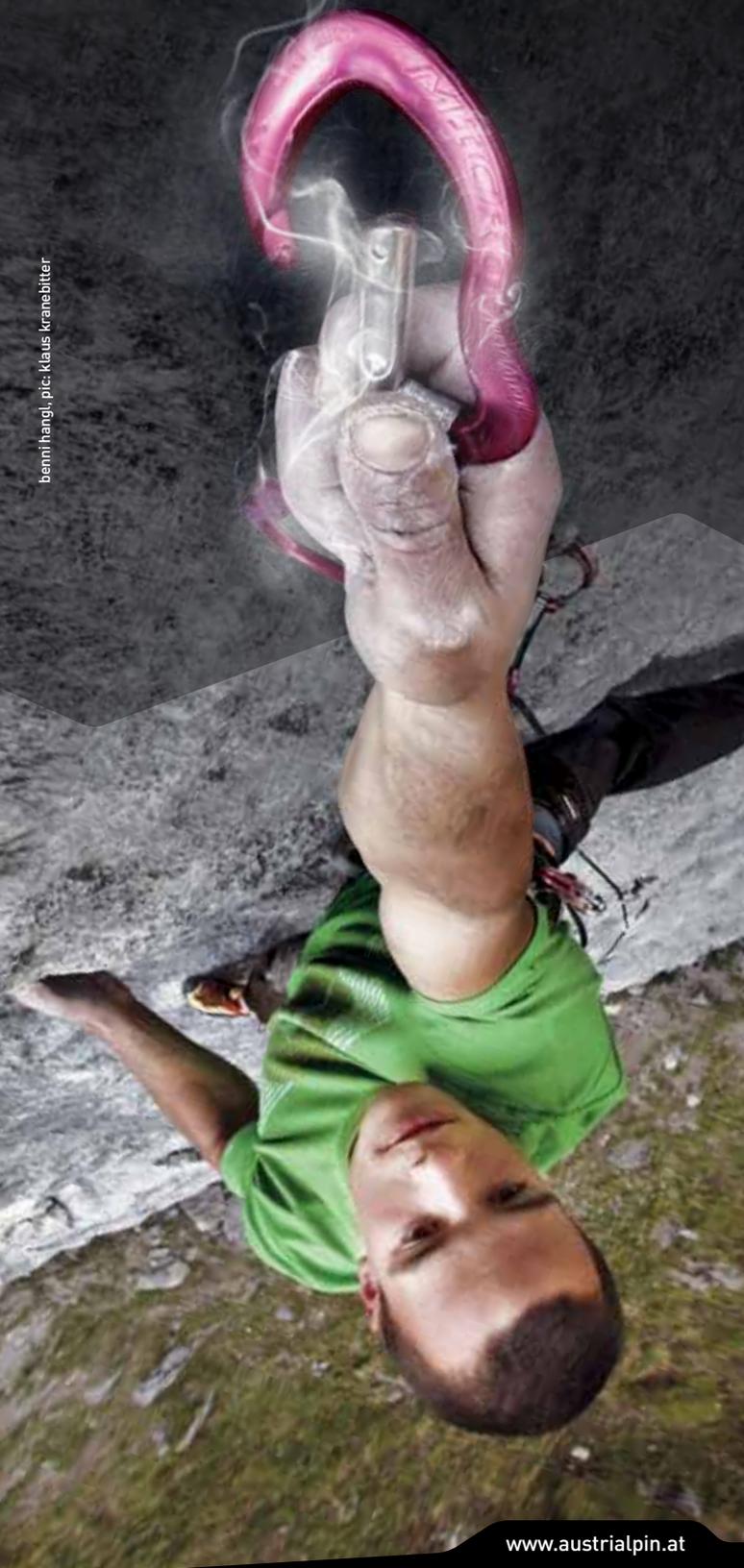
PREMIUM ALPINE
PERFORMANCE

www.pieps.com



ohne deine seele
wäre es nur metall

benni hangl, pic: klaus kranebitter



EINSATZ

Martin Glantschnig so: „Wir sind ja einiges gewöhnt und durch unsere Arbeit am Berg und die Bergrettertätigkeit auch fit. Trotzdem spürt man am nächsten Tag sein Kreuz nicht mehr. Ich bin am nächsten Tag jedenfalls zur Physiotherapie gegangen.“

Verschiedene Funksysteme

Doch nicht nur die körperliche Anstrengung wirft für die Retter Probleme auf. Weitere liegen auf technischer Seite: „Ein großes Thema ist bei uns das Funksystem, hier fahren wir leider auf zwei Schienen. Während die Bergretter aus Kals Digitalfunk nutzen, haben wir analoge Geräte. Um unkompliziert kommunizieren zu können, bräuchten wir eine Relaisstation für den Digitalfunk auf unserer Seite. Die gibt es aber leider nicht. Das macht Einsätze oft unnötig kompliziert“, schildert Glantschnig.

Ansonsten funktioniert die Zusammenarbeit zwischen den Kärntner und den Tiroler Kollegen reibungslos. Man kennt sich, ist zum Teil befreundet und rückt auch immer wieder zu Einsätzen gemeinsam aus. „Wir arbeiten ja als Berführer auf diesem Berg zusammen.“

Kauf einer Seilwinde

Eine Änderung wird es nach diesem Einsatz für die Bergretter in Heiligenblut aber geben. „Wir werden uns eine Winde anschaffen, die uns bei derartigen Rettungsaktionen die Arbeit erleichtern kann“, berichtet Glantschnig. Auch in die Übungsszenarien der Ortsstelle wird dieser Einsatz einfließen. Obwohl es nicht möglich



Es war bereits dunkel, als der Verletzte talwärts gebracht werden konnte.

ist, jeden Rettungshergang vorab zu trainieren. „Vor Ort muss man flexibel sein und die Techniken, die man gelernt und trainiert hat, einsetzen“, erklärt Glantschnig.

Was auch Tember bestätigt: „Man hat Gletscherübungen und trainiert die Seiltechnik. Dazu kommen noch die Einsätze, die viel Erfahrung bringen. Optimal wäre für uns noch, wenn wir die Bergung per Hubschrauber direkt vor Ort üben könnten. Allerdings braucht es dafür eine Sondergenehmigung, da sich unser Haupteinsatzgebiet, der Großglockner, im Nationalparkgebiet befindet. Leider haben wir diese heuer nicht bekommen.“ □

100 Jahre Bergrettung in Slowenien



Für den Bergrettungsdienst unserer südlichen Nachbarn ist heuer ein wichtiges Jahr: Die Gorska reševalna zveza Slovenije (GRZS) wurde vor 100 Jahren gegründet.

Text: Walter Sohler | Fotos: GRZS

Bereits seit dem Ende des 19. Jahrhunderts organisierten Mitglieder des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins in den Bergen Sloweniens Rettungsteams, die sich aus lokalen Führern rekrutierten. Schnell wuchs die Bedeutung des Tourismus auch im slowenischen Teil der Alpen. „Mojstrana hatte zum Beispiel bereits 1902 einen organisierten Rettungsdienst. Die Träger der Opfer wurden für ihre Arbeit bezahlt, während die Bergretter ihre Aufgabe ehrenamtlich ausführten“, erzählt Dušan Polajnar vom slowenischen Bergrettungsdienst GRZS. Die erste große Rettungsaktion wurde 1903 durchgeführt: Damals hatte sich der slowenische Fotograf Anton Gregorc auf dem gerade erst eröffneten Tolminšek-Weg verletzt. Es dauerte ganze drei Tage, bis man seine Hilferufe hörte und er endlich von Jägern und Bergführern gerettet werden konnte.

Der 1893 gegründete Slowenische Alpenverein (SPD) versuchte außerdem laufend, eigene Rettungsgruppen zu organisieren. Auf Initiative der beiden Ärzte Josip Ticar und Jernej Demšar wurde schließlich am 16. Juni 1912 in Kranjska Gora, quasi in Nachbarschaft des Triglav, die erste Rettungsstation ins Leben gerufen. „Seitdem gilt dieser Tag als der Beginn der organisierten Bergrettung in Slowenien, erläutert Polajnar.

Gezahlt wird in der Hütte

Nach dem Ersten Weltkrieg wurden die Rettungsmannschaften des Slowenischen Alpenvereins zu einer zentralen Einheit gruppiert. Zur Finanzierung richtete man einen speziellen Fonds ein, aus dem die Kosten der Rettungseinsätze erstattet wurden. Jeder konnte in den Hütten des Alpenvereins in diesen Fonds einzahlen. „Jetzt begann man bewusst mit der Ausbildung der Bergretter und der Anschaffung von Ausrüstung“, sagt Polajnar. In dieser Zeit begann auch die Zusammenarbeit mit österreichischen und deutschen Rettern.

„Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde in Jesenice der Hauptsitz der GRS organisiert, und man begann neue Stationen in ganz Slowenien einzurichten. Die Organisation wurde verstärkt und die Bergretter waren immer mehr für anspruchsvolle Einsätze bereit“, erläutert der slowenische Bergretter.

Neustart nach der Katastrophe

Im Jahre 1952 starben bei einem Unfall auf dem Špik fünf Bergsteiger. Dieses Unglück brachte Meinungsverschiedenheiten unter den Nothelfern ans Licht: Die Folge war eine Reorganisation des Dienstes. Polajnar: „Der Sitz wurde von Jesenice nach Ljubljana verlegt und der Dienst als Kommission für Bergrettung beim Alpenverein Slowenien (KGRS) neu gebildet.“ Die KGRS sollte endgültig die Stationen in ganz Slowenien verbinden und gemeinsame Themen wie einheitliche Ausbildung und Zusammenarbeit mit Polizei und Armee organisieren. 1955 nahmen Vertreter der KGRS an der konstituierenden Sitzung der Internationalen Kommission für die Bergrettung (IKAR) teil. Ganz besonders im Bereich der Ausbildung zeigte sich die internationale Zusammenarbeit mehr als notwendig, meint der Bergretter.



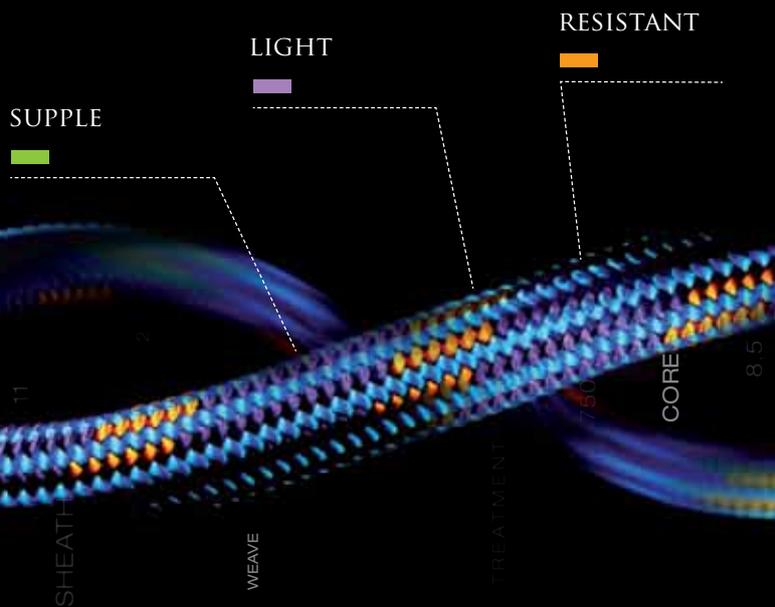
Blick zurück: Slowenische Bergretter mit ihrer Ausrüstung.

„Ganz besonders im Bereich der Ausbildung zeigte sich die internationale Zusammenarbeit mehr als notwendig, meint der Bergretter.“



Feierstunde zum 100er: Bergretter aus Kärnten, darunter Otmar Striednig, Robert Weiß und Reinhold Dörflinger, treffen den slowenischen Staatspräsidenten Danilo Turk.

PERFORM³



**NEU
GENERATION
ROPES**



Die Bergrettung muss wachsen

Zu einer weiteren Neuorganisation kam es 2006, als am 15. Mai die GRZS gegründet wurde. Der Verein hat den Status einer humanitären Organisation und beschäftigt zwei Personen, alle anderen arbeiten ehrenamtlich. 2012 sind das 694 Personen. „Wegen einer erhöhten Zahl der Rettungsaktionen ist es sehr wichtig, dass auch die Zahl der aktiven Bergretter steigt“, argumentiert Polajnar. „So gab es im Jahr 1981 insgesamt 420 Rettungskräfte, im Jahr 2011 dagegen bereits 696. 1981 gab es 58 Rettungsaktionen, im Jahr 2011 waren es aber schon 406.“ Ohne die Unfälle auf Skipisten! Insbesondere sei die Zahl aufgrund der modernen Sportarten wie Paragliten, Mountainbiken und Canyoning gestiegen, erklärt der Bergretter. Allein im Jahr 2011 mussten die Bergretter etwa im Gletschirmdorado Tolmin 59 Paraglider bergen.

Gute Beziehungen über die Grenze

Bereits in den 1960er-Jahren entwickelte sich die Zusammenarbeit mit den Bergrettern aus Kärnten. „Damals nahmen Bergretter aus Slowenien an Kursen teil, in denen neueste Rettungstechniken vorgeführt wurden. Später erweiterte sich die Zusammenarbeit auch auf Wettbewerbe wie zum Beispiel beim „Valentintörl-Gletscherlauf“ oder beim Skitourenlauf „Kofler Memorial“. In den 1980ern gründeten die Retter aus Kärnten, Friaul-Julisch Venetien und Slowenien die Verbindung Alpe-Adria, um die Rettungsaktionen in dieser Region besser zu koordinieren.

Nicht nur im Ernstfall wird zusammengearbeitet, auch trainiert wird fleißig: Eine umfangreiche gemeinsame Übung fand etwa im Jahr 1999 im Tamar Tal statt, in der ein Hubschrauberunfall simuliert wurde. „Bergretter nehmen auch an Übungen einzelner Stationen teil, und so haben wir zusammen mit Rettern aus Villach Winter- und Sommerübungen auf dem Mittagkogel (Kepa) ausgeführt“, sagt Polajnar. Ähnliche Beispiele der Zusammenarbeit gibt es viele. „Sie erlauben uns, nicht nur unsere Erfahrungen mitzuteilen, dadurch werden auch Verbindungen stärker und die Zusammenarbeit besser.“

Große Jubiläumsfeier im Gründungsort

Im heurigen Jahr hat die slowenische Bergrettung jedenfalls allen Grund zum Feiern. Der Gründung vor 100 Jahren wurde mit einer Vielzahl von Veranstaltungen gedacht. Neben einem Schülerwettbewerb, Filmpräsentationen, Sondermarke und Gedenktafel, einer Ausstellung sowie der Präsentation eines Buches über die Geschichte der slowenischen Bergrettung fand Mitte Juni in Kranjska Gora die offizielle 100-Jahr-Feier mit Gästen aus dem In- und Ausland statt. □

i ZUR PERSON



Der Bergführer und Alpinist Dušan Polajnar ist von Beruf Ingenieur. 1977 trat er der Bergrettung in Mojstrana bei, wo er zum Instrukteur und Flugretter ausgebildet wurde. Zwischen 1998 und 2002 übernahm er die Position des Leiters der GRS Slowenien. Von 2004 bis 2008 war er Leiter der GRS Mojstrana. Jetzt ist er im Sekretariat der GRZS tätig.

Besuch aus dem Riesengebirge

Eine Gruppe der polnischen Bergrettung GOPR besuchte im Juni das Ausbildungszentrum Jamtal. Die Bergretter zwischen Riesengebirge, Karpaten und Hoher Tatra haben sich mit ganz ähnlichen Einsätzen zu befassen wie die Kollegen in Tirol.

Text: Walter Sohler | Fotos: Andrzej Brzeziński, Jacek Kiezuń

„Dieser Kurs war super. Wir alle waren sehr begeistert!“ Andrzej Brzeziński wird enthusiastisch, wenn er auf seinen letzten Besuch in Tirol angesprochen wird. Bereits mehrmals hat es den polnischen Bergretter aus dem Riesengebirge in die Tiroler Alpen gelockt. Ende Juni machte sich eine Gruppe des polnischen Bergrettungsdienstes GOPR auf den Weg in die Ostalpen. Genau dorthin, wohin es Jahr für Jahr auch die heimischen Bergretter verschlägt: Ihr Ziel war das Ausbildungszentrum Jamtal – ist diese Institution doch mittlerweile weit über Tirol hinaus bekannt. Unter anderem waren hier bereits Retter aus Großbritannien, Griechenland, Kanada oder Norwegen zu Gast. „Fünf von uns waren im Kurs“, erzählt Brzeziński. „Zwei Ausbilder aus den Beskiden, zwei aus dem Glatzer Bergland und ein Kollege aus dem Riesengebirge. Das ist auch die Ecke Polens, aus der ich komme.“

Interesse an Spezialseilen

Die Gruppe hatte vor allem ein Interesse: „Natürlich der Ausbildungskurs mit Dyneema-Seilen. Das ist ein neues System, das wir sehr gut gebrauchen können. Bei uns in Polen gibt es sehr steiles Gelände.“ Dem Bergretter aus Polen haben es die Spezialseile angetan: „Das ist für uns eine sehr wichtige Sache. Wir kennen

die Neuerung zwar, jedoch haben wir mit diesen Seilen noch nie gearbeitet.“ Auf seine Verbindungen nach Tirol angesprochen, sagt Brzeziński: „Ich kenne Peter Veider schon einige Zeit. Wir waren zusammen auf dem IKAR-Kongress im schwedischen Åre. Da kam die Idee für den Kurs. Ich wandte mich an Kurt Nairz und Peter Veider. Dann war der Termin schnell unter Dach und Fach.“

Die polnischen Retter haben ihre Zeit in Tirol genossen. Am 20. Juni sind sie schließlich voll des Lobes über den Ausbildungsstandard im Jamtal und mit vielen neuen Eindrücken und Informationen in ihre Heimat zurückgereist. „Das war für uns eine wichtige Ausbildung“, schwärmt der polnische Bergretter. Peter Veider, Geschäftsführer der Bergrettung Tirol, lobte die Gruppe für ihr großes Engagement und ihr hohes technisches Niveau. Brzeziński kann sich eine weitere Zusammenarbeit mit den Tiroler Kollegen zweifellos vorstellen.

Einsatz im steilen Gelände

„Wir haben etwa 1500 freiwillige Bergretter, weitere 105 machen den Job hauptberuflich“, erzählt der 63-jährige Brzeziński über seine Organisation. Wo die Arbeitsschwerpunkte liegen? „Jede Abschnittsgruppe hat ihre eigenen Schwerpunkte.“ Im Rie-

Gekommen, um zu lernen: Jacek Kiezuń, Marian Grudzień, Jacek Pogorski, Batek Chruściel und Grzegorz Nichełek während ihrer Ausbildungswoche im Jamtal.





Engagiert bei der Sache: Die Gruppe aus Polen machte im Jamtal Bekanntschaft mit den Dyneema-Seilen.

sengebirge, im Süden des Landes, seien das zum Beispiel Lawinen. „Die Probleme im Winter sind zudem im steilen Gelände zu finden. Es gibt viele Skiunfälle. In der warmen Jahreszeit halten uns Abstürze, Suchaktionen, Wildwasser- und Kletterunfälle in Atem. Wir arbeiten dabei auch grenzüberschreitend mit dem Horska Služba zusammen. Das ist die Rettungsmannschaft auf der Südseite unseres Gebirges in Tschechien. Auch Beskiden (Teil der West- und Ostkarpaten) und Bieszczaden (Dreiländereck Polen-Ukraine-Slowakei) haben im Winter sehr mit Lawinen zu kämpfen.“

Hilfe seit dem Jahr 1909

Die Bergrettung in Polen besitzt eine große Tradition. „Sie hat eine lange Geschichte und wurde 1909 in der Hohen Tatra gegründet“, erzählt Andrzej Brzeziński. Nach 1945 änderten sich die Grenzen. Ein Teil der Ostkarpaten ging verloren, Sudeten-Gebiete kamen zu Polen. Aufgrund des immer stärker werdenden Tourismus wurde die Schaffung eines landesweiten Bergrettungssystems forciert. Dabei gibt es in Polen zwei Organisationen: GOPR und TOPR. „Die zweite ist nur in der Hohen Tatra tätig.“

Laut der GOPR-Satzung sind die Aufgaben der Bergretter nicht nur die Hilfeleistung an Menschen, deren Leben bzw. Gesundheit gefährdet ist, sondern auch das Vorbeugen von Bergunfällen sowie der Umweltschutz. Das Gebiet des freiwilligen Rettungsdienstes GOPR, für den Brzeziński tätig ist, umfasst die Gebirgszüge vom Riesengebirge über den Krakau-Tschenstochau-Jura bis hin zu den Ostbeskiden mit einer Gesamtfläche von 20.410 Quadratkilometern. Dieser Rettungsdienst ist in sieben Regionalgruppen unterteilt: Beskiden, Ostbeskiden, Jura, Riesengebirge, Krynica, Podhale und Waldenburg-Glatz. In diesem Gebiet liegen insgesamt 7200 Kilometer Wanderwege und 425 Skiabfahrten.

Jahreskongress in Krynica

Im heurigen Herbst wird Polen das weltweite Zentrum der Bergretter: Zwischen 2. und 7. Oktober findet der IKAR-Jahreskongress im südpolnischen Kurort Krynica statt. Andrzej Brzeziński ist stellvertretender Chef des Organisationskomitees und arbeitet in der Lawinen-Kommission mit. Neben dem umfangreichen technischen Programm im Gelände finden zahlreiche Beratungen in Unterausschüssen und der Delegiertenversammlung statt. Außerdem werden GOPR-Retter bei Vorführungen ihr Können präsentieren.

i IKAR

Die Internationale Kommission für alpines Rettungswesen (IKAR) ist eine Arbeitsgemeinschaft der nationalen Bergrettungsorganisationen. Die Organisation mit Sitz in der Schweiz ist eine weltweite Plattform für den Austausch von Bergrettungs-Knowhow. Heute gehören ihr 30 nationale Bergrettungsorganisationen aus Europa und Nordamerika an.

Die IKAR gliedert sich in vier Kommissionen: Bodenrettung, Flugrettung, Lawinen und alpine Notfallmedizin.

Der Fokus der diesjährigen Arbeit der Lawinenkommission liegt in der zukünftigen Erfassung und Verarbeitung der Unfalldaten. Dabei will man herausfinden, ob ausländische Staatsangehörige überproportional an Lawinenunfällen beteiligt sind. Die Kommission für Bodenrettung meldet als Schwerpunkte Neuigkeiten bei terrestrischen Rettungsmethoden und analysiert Zwischenfälle und Unfälle. Weiters wird über Beinahe-Unfälle und spezielle Unfälle informiert, zudem werden innovative Ausbildungssysteme präsentiert. Vor allem mit den Vorträgen über Beinahe-Unfälle hofft man, andere Unfälle zu vermeiden. □



Andrzej Brzeziński ist Ausbilder und Chef der Lawinen-Rettungskommission des polnischen Bergrettungsdienstes GOPR.

ZUR PERSON

Andrzej Brzeziński wurde 1949 in Karpacz geboren, einer kleinen Gemeinde im Riesengebirge. Anfang der 1970er-Jahre stieß er zur Bergrettung. Er ist heute Ausbilder und Chef der Lawinen-Rettungskommission für die gesamte GOPR-Bergrettung. Außerdem ist er staatlich geprüfter Bergführer. Beim IKAR-Kongress, der im Oktober im polnischen Krynica stattfindet, fungiert Brzeziński als stellvertretender Chef des Organisationskomitees und arbeitet in der Lawinen-Kommission mit.



NAO

REACTIVE LIGHTING:
Beyond power... intelligence.

Spektakuläre Übung auf der Riegersburg

Text und Fotos: Erich Bretterbauer

Die Riegersburg war anlässlich der 150-Jahr-Feier des Alpenvereins Schauplatz einer spektakulären Übung, zu der die Bergretter des Gebietes Teichalm-Fischbacheralpen mit den Ortsstellen



Die Zuschauer konnten sich vom bergetechnischen und medizinischen Können der Bergretterinnen und Bergretter überzeugen.

Fladnitz, Weiz, St. Kathrein und Waldbach eingeladen worden war. Neben der Möglichkeit der kostenlosen Werbung für die Bergrettung nutzte Gebietsleiter Andreas Grill die Chance, das Gebiet ausgiebig zu beüben. Da sich auf der Riegersburg einige Klettersteige befinden und der Zustrom zu diesen ungebrochen ist, war es nur logisch, sich für einen möglichen Einsatzfall mit dem Gelände vertraut zu machen.

Am 12. Mai trafen sich fast 40 Bergretterinnen und Bergretter des Gebietes und bald herrschte in den Felsen geschäftiges Treiben. Man wollte den Besuchern die Möglichkeit bieten, Bergungen hautnah mitzerleben. Schließlich erfolgen die Einsätze der Bergrettung in der Regel unter Ausschluss der Öffentlichkeit. Zahlreiche Interessierte nützten dann auch die Gelegenheit, sich von der Arbeit und dem Können der alpinen Rettungsmannschaft zu überzeugen. Den Höhepunkt bildete die Bergung eines „verunfallten“ Kletterers gemeinsam mit der Hubschrauber-Besatzung der Staffel Aigen des österreichischen Bundesheeres direkt aus den steilen Felsen unterhalb der Riegersburg. Eine Ausstellung von Einsatzgeräten der Bergrettung rundete die Veranstaltung ab. 



Spektakulärer Übungseinsatz unterhalb der Riegersburg.



Stumme Zeugen der Bergrettungstechnik

Walter Offner ist Bergretter aus Leidenschaft, aber auch Tüftler und Sammler. Seine Schätze sind im Bergrettungsmuseum in der Landesleitung Tirol ausgestellt.

Text: Christa Hofer | Fotos: Bergrettungsmuseum Telfs, Christa Hofer, Peter Veider



Zum Landesgendarmeriekommando flogen die Brieftauben, die bei Notfällen von einigen Berghütten aus losgeschickt wurden.



Unscheinbar, nur durch ein geschnitztes Schild gekennzeichnet, ist der Eingang zum neuen Bergrettungsmuseum in der Landesleitung in Telfs. Doch dahinter verbergen sich die Zeugen der alpinen Rettungsgeschichte. Geräte und Fotos, die sofort erahnen lassen, wie mühsam sich die Hilfe am Berg schon immer gestaltet hat. Herr über das kompakte Reich der Bergrettungsgeschichte ist Walter Offner. Den Weg in die Berge hat er bereits früh gefunden. Als 12- bis 14-Jähriger hing er mit seinem Bruder in den Felsen. Sein Vater war Bauer und Bergführer, die Nähe zum Alpinismus also schon gegeben. Seit frühester Jugend ist der heute 82-Jährige auch Mitglied der Bergrettung, hat jede Neuerung im bergetechnischen Bereich nicht nur erlebt, sondern sie zum Teil auch mitentwickelt.

Für den Dienst am Berg

Die Leidenschaft für das Bergrettungswesen hat er nicht nur für den Dienst an den am Berg in Not Geratenen eingesetzt, sondern auch für jene Dinge, die die Arbeit im unwegsamen Gelände erleichtert haben. Seit 48 Jahren sammelt er alles, was für die Bergrettungsarbeit wichtig war. Entdeckt hat er seine Schätze nicht nur in Tirol, wo er als Gerätereferent in jede Ortsstelle kam, sondern auch auf seinen Reisen. Aufbewahrt wurde vorerst alles zu Hause. „Irgendwie hat das funktioniert“, erzählt er mit einem leichten Lächeln. Doch schließlich übersiedelte die Sammlung in die Landesleitung, wo sie nun im Zuge eines Erweiterungsbaus einen neuen Platz bekommen hat.

Behelfsmäßige Trage

Leise und ruhig führt Offner in sein Reich, fängt an, die einzelnen Stücke zu erklären. Etwa die behelfsmäßige Trage, zusammengesetzt aus Tourenski, Holzstücken und Pickel; alles verbunden mit einem Netz, das mit Hilfe der Lawinenschnur geflochten wurde. Offner hat dieses System selbst gebraucht. In den Ötztalern, als er mit einem „ziemlich starken Mann“ unterwegs war.



Alte Fotos zeigen Bergeaktionen von früher.

Vom Hauslabjoch bis nach Vent hat er seinen verletzten Bergkameraden damals gebracht. „Schwierig war’s, aber es hat geklappt.“

Wenn etwas nicht vorhanden war, tüftelte Offner gerne selbst, bis er eine Lösung fand. Seine erste Stirnlampe hängt ebenfalls im Museum. Mit Hilfe einer Motorradbatterie und einer Fahrradlampe hat er das tragbare System zusammengebaut.

Seine Ideen sind aber auch in die Bergetechnik eingeflossen. Gemeinsam mit dem damaligen Landesleiter Wastl Mariner ist so einiges Nützliches entstanden. „In Tannheim mussten wir einmal einen Verletzten über eine Schlucht bergen. Der Leichensack, den wir für den Transport benutzt haben, ist aber stark durchgehängt“, berichtet er von Erfahrungen in der Praxis, die dann zu neuen Techniken führten. Damals nähte Offner einfach Kreuzgurte an den Sack und führte einige Hängeversuche durch, bis er zufrieden war. Das Ergebnis stellte einen neuen, stabileren Bergesack dar.

Schwierige Alarmierung

Auch ein Funkgerät hat er sich gebastelt und dafür sogar ein Telefon zerlegt. Eine wichtige Neuerung, schließlich war die Alarmierung in frühen Jahren alles andere als einfach. Damals griff das Landesgendarmeriekommando sogar auf tierische Helfer zurück: Auf verschiedenen Hütten waren Brieftauben stationiert, die bei einem Notfall losgeschickt wurden. Sieben Minuten brauchten die geflügelten Boten von der Pfiis bis ins Landesgendarmeriekommando in Innsbruck. Fotos vom Transport der Tauben zu



Historisches Bild: General Antoine Béthouart lässt sich von Wastl Mariner die Ausrüstung der Bergrettung erklären.



PROFIS GEMEINSAM AM BERG

Die ÖBRD Kollektion



TIROLWOOL JACKET

- wärmende Tiroler Wolle
- winddicht
- wärmt auch in nassem Zustand



FLEECE (MI) HOODY

- Merino on skin
- Wärmekapuze
- gebondete Tasche



SOFTSHELL (MCM) PANTS

- Merinolining
- Lodeneinsatz
- abnehmbarer Schneefang
- Schnittkantenschutz



ORTOVOX
VOICE OF THE MOUNTAINS



den Hütten hängen ebenfalls im Museum.

Langsam geht Offner weiter, zeigt auf Karabiner und Felshaken, alte Steigeisen und Eishaken. „Diese waren ursprünglich alle gezackt, allerdings wurden sie bei starker Sonneneinstrahlung leicht locker. Also probierte man es mit Rohrhaken, die sich dann auch als besser herausstellten.“

Wertvolle Ausrüstung

Wie immer mussten die Bergretter ihre gesamte Ausrüstung selbst zum Einsatzort bringen. Auf manchen Hütten gab es zwar Schränke mit wichtigen Geräten. Alles andere musste aber in

den Rucksack passen. Walter Offner hat seine alte Ausrüstung dem Museum überlassen: den Rucksack, Haken und Steigeisen, sein Seil und die Schuhe. „Mit den genagelten Schuhen ist man losmarschiert, an der Kletterwand ging es dann mit leichteren Schuhen weiter.“ Wertvoll waren und sind diese Dinge. Oft musste lange gespart werden, bis man sich etwas Neues kaufen konnte. Für sein erstes Seil hat Walter Offner eineinhalb Jahre gespart, anders war es bei fünf Schilling Wochenlohn als Lehrling nicht möglich.

Für Interessierte geöffnet

Offner hat aber nicht nur Geräte gesammelt, die in den heimischen Bergen genutzt wurden. Wenn er unterwegs war, fiel ihm auch so manches interessante Stück auf, das er dann mit nach Hause brachte. Die Entwicklung der Bergetrage lässt sich hier eindrucksvoll verfolgen. Vom nordischen Schlitten, der wie ein Kajak aussieht und auch wie einer eingesetzt wurde, über den Kaiser Rettungsschlitten, den AV-Schlitten, den Ranshofner (einen Alu-Akja) bis hin zur modernen UT-Trage hat alles seinen Platz im Museum gefunden.

Sich um das Museum zu kümmern, Dinge zu sammeln, das ist weiter das Ziel von Walter Offner, der seine Schätze auch gerne zeigt. Nicht nur bei der Langen Nacht der Museen führt er auf Anfrage durch sein dicht bepacktes Reich. Interessierte sind jederzeit willkommen und können sich über die Landesleitung in Telfs an ihn wenden. ☐



Walter Offner vor seiner alten Ausrüstung, die er dem Museum zur Verfügung gestellt hat.

Verstärkung für die Ortsstellen

Fotos: Hans Oberluggauer, Rudi Preimel

Mit dem Eiskurs am Gletscher haben elf Frauen und Männer die Ausbildung für den Bergrettungsdienst in Kärnten abgeschlossen. Sie verfügen damit über die technische Basis, die für ihren freiwilligen Hilfeinsatz am Berg notwendig ist. Grundlage dafür war die Absolvierung des Winterkurses, des Felskurses 1 und 2 und des abschließenden Eiskurses. Die Jung-Bergretterinnen und -Bergretter, die ab sofort als vollwertige Mitglieder ihre Kameradinnen und Kameraden in den Ortsstellen unterstützen, sind:

- David Liebhart und Sylvia Schöffmann (Ortsstelle Althofen-Hemmland)
- Heimo Schall (Ortsstelle Fragant)
- Klaus Brandstätter und Christoph Wallner (Ortsstelle Heiligenblut)
- Doris Matha (Ortsstelle Hermagor)
- Florian Guggenberger (Ortsstelle Lesachtal)
- Reinhold Dullnig (Ortsstelle Lieser-Maltatal)
- Thomas Leeb (Ortsstelle Radenthein)
- Peter Gasser und Peter Petrovic (Ortsstelle Spittal an der Drau) 



Die jungen Bergretterinnen und Bergretter beim abschließenden Kurs.

BERGRETTUNGSMEISTERSCHAFTEN

Beim 2. Rockmania Speed Climbing Contest in der Kletterhalle Mühldorf findet am 20. Oktober ab 10 Uhr die Meisterschaft der Bergrettung Kärnten statt. In Vierer-Teams sind verschiedene, bergrettungsspezifische Aufgaben zu bewältigen. Beim Speed-Klettern wird außerdem die schnellste Ortsstelle Kärntens ermittelt. Nähere Infos: www.kaernten.bergrettung.at



Trauer um Walter Primosch und Daniela Oberwasserlechner

Der Bergrettungsarzt der Ortsstelle Klagenfurt und seine Kletterpartnerin kamen bei einer Tour auf die Hohe Weißenbachspitze ums Leben.

Text und Fotos: Emanuel Pirker

Der tragische Seilschaftssturz auf der Hohen Weißenbachspitze hat zwei engagierte Bergsteiger aus dem Leben gerissen. Einer der beiden Verunglückten, Dr. Walter Primosch (48), war Mitglied und Bergrettungsarzt der Ortsstelle Klagenfurt.

Walter Primosch war zuletzt Unfallchirurg im LKH Villach; nach der Promotion zum Dr. med. in Graz 1990 kam er nach Kärnten zurück, war im LKH Klagenfurt, später in der Privatwirtschaft im Krankenhausmanagement tätig, bevor er wieder zur Unfallchirurgie zurückkehrte. Seine Privatordination lag ihm ebenso am Herzen wie die Alpin- und Höhenmedizin sowie die Sportmedizin; Fachgebiete, in denen er jeweils Zusatzausbildungen absolvierte und zum anerkannten Spezialisten avancierte. Er hat den Kärntner Ironman-Triathlon nicht nur selber in einer hervorra-

genden Zeit absolviert, sondern zählte als medizinischer Betreuer des Ironman zum Gründerteam dieser Veranstaltung.

Unfallhergang unklar

Das Unglück geschah auf der im gesamten Raum Kärnten-Friaul-Slowenien allseits beliebten Nordkante auf die Hohe Weißenbachspitze (2257m), einer alpinen Klettertour im oberen vierten Grad. Laut Auskunft der ZAMG gab es am fraglichen Tag am Unfallort jedenfalls keine Blitzschläge. Feststellbar ist auch, dass Kletterpartnerin Daniela am Stand gesichert hatte und Walter als Vorsteigender gestürzt sein muss; damit enden die sicheren Fakten auch schon. War wirklich nur ein einzelner Normalhaken als Standsicherung vorgesehen, wie es den Anschein hat? Natur-



Dani und Walter in der Kletterroute „Solaris“ (5+).



Ausstieg aus der steilen Huda-Paliza-Schlucht.

lich kann ein Sturz in diesem Gelände durch Ausbruch eines Tritts oder Griffs passiert sein, allerdings war Walter Primosch diesem Gelände sicher gewachsen und wusste sich auch im brüchigeren Fels der Julischen Alpen zu bewegen. Die Route gilt als „alpin“, verfügt aber über sichere, mit Bohrhaken versehene Stände. Warum also wurde an einem Normalhaken gesichert? Haben sie eine Art Abkürzung gewählt? Hat die Seilreibung sie gezwungen, einen Zwischenstand zu machen? Oder hatten sie sich wider Erwarten so arg in der Wand verstiegen, dass sie heilfroh waren, wenigstens den einen Haken gefunden zu haben?

Traurige Gewissheit

Seilschaftsstürze sind heute extrem selten. Im Gespräch mit Bergrettern und Bergführern fällt natürlich auch das tragische Unglück vom letzten Jahr in der Dachstein-Südwand, als mit Dr. Robert Prattes und Gottfried Rosenberger zwei Spitzenkletterer um Leben kamen. Mit Robert Prattes habe ich bereits damals einen Freund und Bergkameraden verloren, nie hätte ich damit gerechnet, dass sich so ein Unglück so schnell wiederholen könnte.

Alarm geschlagen wurde, weil Daniela nicht zum Nachtdienst im LKH Klagenfurt erschienen war. Sie galt als äußerst gewissenhaft, ferner war den Kolleginnen und Kollegen bekannt, dass sie eine Klettertour an jenem Tage vorhatte. Am Samstagvormittag gab es eine Alarm-SMS an alle Kärntner Bergretter, man möge Ausschau nach dem Auto von Walter Primosch halten. Walters Sohn Ruben konnte im Computer des Verunfallten in der Internethistorie Informationen zur Weißenbachspitze finden. Weitere Gewissheit hat die Handypeilung gebracht, welche eine Ortung im Umkreis von Tarvis brachte. Die Kooperation der italienischen Polizei und Bergrettung über das Polizeikooperationszentrum Thörl-Maglern mit den österreichischen Institutionen funktionierte vorbildlich. Nur wenige Stunden später wurde durch einen Hubschrauberflug der tödliche Absturz zur traurigen Gewissheit. Der Einsatzleiter der Ortsstelle Klagenfurt unterstützte die italienischen Bergretter bei der Identifikation der Verunfallten.

Erinnerungen

Walter hatte eine außergewöhnliche Kondition – jeder, der mit ihm auf Tour war, wird das bestätigen können; nicht jeder konnte mit ihm mithalten, Daniela jedenfalls schon. Dass Walter selbst noch Zeit zum vielfachen Fotografieren hatte, mag unglaublich erscheinen. Mit beiliegenden Bildern geben wir einen Einblick in



Die Nordkante der Hohen Weißenbachspitze.

die liebsten alpinen Betätigungsfelder (neben Rennradfahren). Beide galten als äußerst umsichtig und erfahren. Ich erinnere mich an die vielen schönen Touren, die wir gemeinsam erleben durften, so etwa die Skibesteigung des Wischberg/Jôf Fuart im guten Winter 2008 von der Saisera aus über die Mosesscharte, gespurt, durchs berühmt-berüchtigte Schneeloch an der Klettersteigstelle gegraben, mit einer steilen Traum-Abfahrt mit Gegenanstieg wohl an die 1900 Höhenmeter; Walters scherzhafter Kommentar danach am Parkplatz: „Endlich wieder mal eine Tagestour“. So war Walter noch vor wenigen Wochen in Peru und hat u.a. den Alpayayo, einen schwierigen „Traumberg“ erklommen, zusammen mit einem Freund als erste der jetzigen Saison.

Wir werden euch beiden, Walter und Dani, ein würdiges und liebevolles Andenken bewahren! ☐



Kugyweg - Lange Route durch die Montasch-Nordwand.



Entspannt steigt die Gruppe zum Basecamp des Mustagh Ata auf. Die großen Strapazen liegen noch vor den Abenteurern.

Der eisige Aufstieg zum Mustagh Ata

Sieben Steirer machten sich auf den Weg ins chinesische Pamir-Gebirge. Ihr Ziel: das Dach des 7546 Meter hohen Mustagh Ata.

Text: Christina Vogt | Fotos: Andi Gumpold



Mit Skiern dem Gipfel entgegen.

Wer das Pamir-Gebirge im äußersten Westen Chinas besucht, hat eine lange Reise vor sich. Denn als ob der direkte Weg dorthin nicht weit genug wäre, muss man zudem einen Umweg über Peking machen. Von Wien über Moskau ging es im Juli vergangenen Jahres in Chinas Hauptstadt. Einen Tag später flog die Gruppe weiter nach Urumqi, der Hauptstadt des uigurischen Autonomen Gebiets Xinjiang. Das umfangreiche Material für die Mustagh-Ata-Expedition hatten die Steirer bereits von Österreich mit dem Schiff vorausgeschickt und wollten es nun in Urumqi wieder entgegennehmen. Nach einigem Ärger mit den Behörden konnten sie ihre Sachen schließlich unversehr in Empfang nehmen und nach Kaschgar weiterreisen. Die Oasen-Stadt am Rande des Tarim-Beckens ist ein wichtiger Knotenpunkt der Seidenstraße. Zwei Tage nahmen sich die Bergsteiger hier Zeit zur Akklimatisierung, um letzte Vorbereitungen zu treffen und Lebensmittel zu besorgen.

Über den Karakorum-Highway

Die nächste Etappe versprach aufregend zu werden. Mit dem Auto führen die Abenteurer auf der höchstgelegenen Fernstraße der Welt, dem Karakorum-Highway, 200 Kilometer Richtung



Nach der Besteigung des Gipfels genießen die Bergsteiger den Blick in die Weite.

Süden. Ihr Ziel lautete Subash nahe der Grenze zu Pakistan. „Die Fahrt auf dem Karakorum-Highway ist eine abenteuerliche Erfahrung. Die Straße ist ewig lang und sehr gefährlich, da sie oft nahe am Wasser entlangführt und durch zahlreiche Schluchten verläuft. Dass es auf dieser Strecke oft zu schlimmen Unfällen kommt, kann man erahnen, wenn man die vielen Lkw sieht, die in die Schluchten gestürzt sind. Diese sind teilweise so tief, dass die Fahrzeuge nicht mehr geborgen werden können“, berichten die Bergretter aus Mautern.

Per Kamel zum Basislager

Die Bergretter-Gruppe kam aber wohlbehalten am Ziel an. Die Aufgabe hier lautete nun: umladen! Die Pkw wurden gegen ein geländegängiges Transportmittel getauscht: Kamele schleppten das Expeditionsmaterial bis zum Basislager auf 4300 Metern. „Die Kamele mussten wir nicht selbst führen, sondern konnten dafür professionelle Führer engagieren“, erinnert sich Andi Gumpold.

Schließlich stand die Gruppe an ihrem Startpunkt. „Das Basislager ist sehr beeindruckend. Hier bauten wir mitten in einer großen Zeltstadt, in der viele Nationen vertreten waren, unsere Bleibe für die folgenden zwei bis drei Wochen auf und richteten unsere Küche ein. Für die nächsten Zeit wurde gutes Wetter vorausgesagt und so konnten wir schon in den folgenden Tagen ins Lager 1 aufsteigen.“

In Etappen zum Ziel

5000 Meter über dem Meeresspiegel thronte das Lager 1. In der Nacht machte der Gruppe eisige Kälte von minus 20 bis 25 Grad zu schaffen. Das Team errichtete das Zelt und stieg dann

Aus der Praxis für die Praxis










www.rock-snake.com



Die Mauterner Bergretter im Basecamp. Vorne (von links) Fritz Bernhard und Andi Gumpold, dahinter (von links) Karl Kranz, Gernot Kaiblinger, Arnold Schnabl und Dieter Obersteiner.



Der Aufstieg ist lang und hart. In eisiger Kälte macht die Gruppe eine kurze Rast.



Die großen Gefahren und Schwierigkeiten dieser Expedition liegen zwischen Lager 1 und 2, wo große Serac-Zonen zu bewältigen sind.



Mühsam errichtet das Team das Lager 1 in 5000 Metern Höhe.

zur Erholung und Akklimatisation noch einmal ins Basislager ab. Gut vorbereitet und erholt konnte die Gruppe einen Tag später die erste Nacht im Lager 1 verbringen. Ein Teil des Teams stieg bereits am nächsten Tag weiter auf und ließ das Lager 2 „links liegen“, um direkt zum Lager 3 aufzusteigen. „Von der Höhe und den Strapazen gezeichnet, mussten wir nach einem zirka zwölf Stunden langen Aufstieg gegen 22 Uhr und in extremster Kälte erst einmal unser Zelt aufstellen. Zu diesem Zeitpunkt befanden wir uns schon in 6800 Metern Höhe“, berichten die Bergretter. „Nach eher schlaflosen Stunden brachen wir gegen vier Uhr Früh auf, um den Gipfel in Angriff zu nehmen. Der Aufstieg ist ewig, ewig lang, die extreme Kälte machte allen sehr zu schaffen und so hatten auch wir mit Erfrierungen an Fingern und Zehen zu kämpfen.“

Gipfelsieg am Vormittag

Um zehn Uhr vormittags war der lang ersehnte Moment endlich gekommen: Das Team stand am Gipfel des Mustagh Ata auf 7546 Metern Höhe. Doch das Glück konnte die Gruppe zunächst nicht lange genießen: Nach einer kurzen Gipfelrast nahmen sie nun, mit Beinen wie mit Blei gefüllt, die lange Skifahrt und den Abstieg mit einem Höhenunterschied von 3200m zurück ins Basislager in Angriff. „Die ganz große Freude kam bei uns noch nicht auf. Man spürt einfach nichts mehr, außer dass man müde ist. Als wir wieder im Basislager waren, hatten wir eigentlich nur den Wunsch nach einer heißen Suppe und Ruhe!“

Für die zweite Gruppe wurde das Warten auf den Aufstieg zu einer Geduldsprobe. „Da eine Schlechtwetterfront aufzog, waren die Kameraden gezwungen, noch einige Tage im Basecamp zu verbringen, bevor sie aufsteigen konnten. Schließlich gelang aber auch ihnen der Gipfelsieg“, freut sich Andi Gumpold mit ihnen.

Zurück im Basislager stand einer kleinen gemeinsamen Siegesfeier der Mauterner nichts mehr im Wege. Und auch der Heimreise blickte niemand wehmütig entgegen: „Im Bewusstsein eines tollen Erfolges und der Freude, unsere Familien wiederzusehen, fiel uns die lange Heimreise nicht allzu schwer!“



Mustagh Ata: der Name ist uigurischen Ursprung und bedeutet „Vater der Eisberge“.



Nur die Kombination aus R.A.S. Rucksack, PULSE oder ELEMENT Barryvox®, Lawinensonde und Schaufel ermöglicht im Notfall die schnelle Lokalisierung und Bergung eines Lawinenopfers.

Removable Airbag System R.A.S. Griffbereite Sicherheit

Ein Airbag genügt. Ob fürs Freeriden, Ski- oder Snowboard-Touren – mit der Snowpulse Technology R.A.S. bietet Mammut das erste herausnehmbare Lawinen Airbag-System für alle R.A.S. kompatiblen Mammut Rucksäcke. Im Falle eines Lawinenabgangs gewährleistet der Airbag hervorragenden Auftrieb und erhöht dadurch entscheidend die Chancen an der Schneeoberfläche zu bleiben. Auch deine Kameraden werden dir dafür dankbar sein.

www.mammut.ch/airbags



MAMMUT
Absolute alpine.



**Über Geld spreche ich nur
mit der BKS Bank.**

**Wachsen Sie
mit uns!**

BKS Bank
3 Banken Gruppe

BKS Private Banking